

clickKIT

DAS ONLINEMAGAZIN FÜR STUDIERENDE · 2013.3
DES KARLSRUHER INSTITUTS FÜR TECHNOLOGIE

Wo die Köpfe rauchen

Mehr Platz, pfiffigere Betreuung: Das KIT will das Angebot an Lernräumen ausbauen.



01

>> INHALT



03



04



05



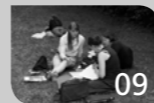
06



07



08



09



10



11



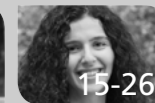
12



13



14



15-26

Inhalt

clickKIT 2013.3

Editorial [3](#)
 Impressum [3](#)
 Aktuelles [4](#)
 Service [5](#)
 Am Kühlschrank [6](#)
 Augen auf: Hannah Horstmann [7](#)

ARBEITSWELT

Branchenreport: Lehrerinnen und Lehrer [17](#)
 Viele Wege in die Schule: Kooperationsmodell
 von KIT und PH [18](#)

CAMPUSLEBEN

Umfrage: Wo lernt Ihr? [8](#)
 Mehr Platz, pfiffigere Betreuung:
 Das KIT will das Angebot an
 Lernräumen ausbauen [9](#)

Hochschulgruppe (I): quaestia berät Studieninteressierte [20](#)
 Hochschulgruppe (II): reech stellt Solaranlagen vor [21](#)
 Augenblicke: Impressionen vom KIT-Sommerfest [22](#)
 Interview: ein Leitbild für das KIT [23](#)
 Roter Teppich: virtuelle Ausstellung in ultima [24](#)
 Roter Teppich: Kickboxer Daniel Doerr [25](#)

Was macht eigentlich ... das KHYS [12](#)
 Im Labor mit ... dem Projekt Lernen – Forschen – Anwenden [13](#)
 Sechs Fragen an ... Vizepräsident Alexander Wanner [14](#)
 International: die Studienkolleg-Absolventin Kiana Rostami [15](#)
 Community-Tipp: Baustellen am KIT [16](#)

Am Schluss:
 Treffpunkte im Netz [26](#)



01

[>> INHALT](#)


03



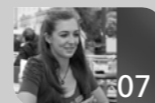
04



05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26



Foto: Jana Mayer

Liebe Studentinnen und Studenten,

wofür steht das KIT? Die Suche nach einer Antwort hat begonnen – auf der Plattform participation.kit.edu, wo sich Studierende und Beschäftigte im Juli und in einer zweiten Phase im Herbst über ein Leitbild für das KIT

austauschen. Was erwarten Sie vom KIT, wo viele von Ihnen einige intensive Jahre erleben, bevor sie weiterziehen? Mit einem Beitrag über die Debatte lädt die Redaktion Sie ein, Ihre Meinung zu sagen.

Eine andere Frage wird Sie im Alltag mehr beschäftigen: Wo lerne ich heute? Die Plätze in der KIT-Bibliothek und in den Fachbibliotheken sind so begehrt wie begrenzt. Die

clickKIT-Redaktion hat diese und andere Räume besucht, in denen die Studierenden mehr finden als eine Abstellfläche für ihren Tabletcomputer und einen Stuhl. Zum Beispiel Tipps für eine anregende Pause. Wir empfehlen: eine halbe Stunde spazieren gehen und dabei per Mobilgerät in der aktuellen clickKIT-Ausgabe stöbern. Danach lernt sich's bestimmt viel besser.

Viel Spaß beim Lesen
Klaus Rümmele

P.S. Zweimal im Semester finden Sie eine neue clickKIT-Ausgabe auf www.kit.edu/clickit. Wenn Sie sich über <https://www.lists.kit.edu/sympa/info/clickit> auf dem clickKIT-Verteiler eintragen, dann erhalten Sie das Magazin direkt in Ihr E-Mail-Fach.

Herausgeber

Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
Kaiserstraße 12
76131 Karlsruhe

Redaktion

Presse, Kommunikation und Marketing (PKM)
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Dr. Klaus Rümmele (verantwortlich, ele)
klaus.ruemmele@kit.edu; Tel. 0721 608-48153

Tu-Mai Pham-Huu (tp), Denis Elbl (del)

Bildredaktion Gabi Zachmann

Gestaltung Dipl.-Des. Wilfrid Schroeder (PKM),
Eva Geiger (Steinbuch Centre for Computing, Print-,
Plot- und Medienproduktion)

Satz und Layout Eva Geiger (SCC-PPM)

Erscheinungsweise zweimal im Semester

Erscheinungstermin dieser Ausgabe 15.7.2013

Redaktionsschluss Ausgabe 2013.4

13.9.2013; erscheint zu Beginn des Wintersemesters

Das KIT übernimmt für die Inhalte verlinkter Seiten keine Haftung. [Disclaimer](#)



01

>> INHALT



03



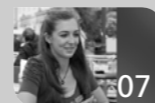
04



05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26

Mach Sachen

Stars unterm Sternenhimmel

// Seit 1995 finden die Open Air Kino-Nächte am Schloss Gottesaue statt. Vom 19. Juli an ist es wieder soweit: Das Filmtheater Schauburg zeigt vor der romantischen Kulisse des Renaissance-Schlusses unter freiem Himmel ein buntes Programm von Klassikern wie „James Bond“ oder „Blues Brothers“ bis hin zu aktuellen Kinofilmen. Außerdem: Klassik am Schloss – Anna Netrebko und Dimitri Hvorostovsky beim Sommerkonzert am Roten Platz in Moskau. Tickets gibt es online oder an einer der zahlreichen Vorverkaufsstellen. Die Saison endet am 8. September mit einer Abschlussfeier und „The Rocky Horror Picture Show“.

Filmbeginn im Juli ist jeweils 21.30 Uhr, im August 21 Uhr und im September 20.30 Uhr. Der Biergarten ist an allen Vorstellungstagen bereits ab 19 Uhr geöffnet. // (ack)



Senat bestätigt Wahl von Holger Hanselka

// Der KIT-Senat hat Mitte Juni das Votum des Aufsichtsrates bestätigt, der Holger Hanselka einstimmig zum Präsidenten des KIT gewählt hatte. Der 51-jährige Maschinenbauingenieur ist derzeit Direktor des Fraunhofer-Instituts für Betriebsfestigkeit und Systemzuverlässigkeit LBF sowie Vizepräsident der Technischen Universität Darmstadt. Nun folgen das Bestellungsverfahren und die Vertragsverhandlungen. Die Amtszeit des KIT-Präsidenten beträgt sechs Jahre. Geplanter Amtsantritt des neuen Präsidenten ist der 1. Oktober 2013. // (ele)

JUSOS stärkste Fraktion im Studierendenparlament

// Die Studierenden haben gewählt und entschieden: Stärkste Gruppe im neuen Studierendenparlament sind die JUSOS mit sechs Sitzen und 21,3 Prozent aller Stimmen, dicht gefolgt vom Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) und der Grünen Alternativen Liste (GAL) mit jeweils fünf Sitzen sowie 21 und 17,5 Prozent der Stimmen. Das Parlament wählte Nadja Brachmann (GAL) als Präsidentin. // (ack)

Auf einen Link

[Bewerbungsfotoshooting](#)

Günstig und professionell: Am 16.07. beim Career Service.

[Studierende treffen Unternehmen](#)

Maschinenbautag am 19.07. ab 10 Uhr.

[Weniger „Arbeiterkinder“?](#)

Sozialstudie zeigt erneut Benachteiligung durch Bildungstrichter.

[„U are the world“](#)

KIT-Student am Start bei der 27. Sommer-Universiade.

[30 Jahre Z10](#)

Nach einer intensiven Festwoche zum Geburtstag des Studentenzentrums läuft nun wieder das reguläre Programm – und das hat es in sich.



01

>> INHALT



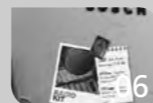
03



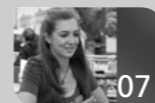
04



05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26



Foto: Gabi Zachmann

... Amin Mir Falah

1. Wieso schreibst du für clickKIT?

Weil ich einfach leidenschaftlich gerne recherchiere und schreibe. Und als KIT-Student genieße ich den Vorteil, meist schnellen und direkten Zugang zu den Quellen für meine Artikel zu haben.

2. Hast du Wünsche für clickKIT?

Abgesehen davon, dass ich dem Magazin eine noch größere Aufmerksamkeit wünsche, fände ich eine „echte“ Homepage im Nachrichtenformat klasse.

3. Und was studierst du?

Germanistik im aktuell zweiten Master-Semester.

Bewerben leicht gemacht

// Seit April 2013 sind auf dem JobPortal des Career Service über 500 Unternehmen registriert, die gezielt nach KIT-Absolventen suchen. Kostenlos können Studierende hier ihr Profil anlegen und offene Stellen einsehen. Das persönliche Profil erleichtert nicht nur den Studierenden die Suche nach einem Arbeitsplatz, sondern gibt auch Unternehmen die Möglichkeit, sich über interessierte Absolventen zu informieren und ihnen konkrete Jobangebote anzubieten. // (ack)

Nachfrage nach individueller Beratung steigt

// Die psychotherapeutische Beratungsstelle (PBS) für Studierende verzeichnet eine stetig steigende Nachfrage nach Beratung bei persönlichen und studienbezogenen Schwierigkeiten. Künftig wird die PBS mehr Einzelgespräche anbieten, weil diese häufiger als Gruppenangebote in Anspruch genommen werden. Das gab die PBS bei einem Informationsgespräch bekannt. Das kostenlose Angebot steht allen Studierenden der Hochschulregion Karlsruhe/Pforzheim offen. Darüber hinaus richtet es sich auch an Partner, Kommilitoninnen, Angehörige Dozenten, die sich um Studierende Sorgen machen. // (mb)



01

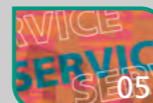
>> INHALT



03



04



05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26



Physika Pod
Im Gespräch über aktuelle Themen
am KIT

Foto: Markus Breig



Die Lehre vom Lernen
Wissenschaftsfilme von Studierenden

Foto: Markus Breig



UStA Sommerfest
Schlechtes Wetter gibt es nicht

Foto: Christian Lölkes



Foto: www.geisteswirtschaft.de

Leidenschaft Germanistik
Im Interview mit
Geraldine Schurek



Foto: Lydia Albrecht

Wissenschaft und Medien
Ein Blick hinter die Kulissen des
Studiengangs



Science Vision
Wissenschaft ohne Power Point

Foto: Science Vision



Jugend in der Politik

Text: Marina Bianchi

Foto: Lydia Albrecht

// Sie sind zwischen 13 und 21 Jahre alt und treffen sich regelmäßig, um über regionale Politik zu reden und Veranstaltungen für andere Jugendliche zu planen: die zwölf Abgeordneten im Ettlinger Jugendgemeinderat (JGR). Eine von ihnen ist seit vier Jahren Hannah Horstmann, die am KIT im Studiengang Wissenschaft, Medien und Kommunikation studiert.

Mit finanzieller Unterstützung des Ettlinger Gemeinderats pflegt der JGR Kontakte zu Jugendlichen in der französischen Partnerstadt Epernay, bietet Freizeitveranstaltungen an und macht sich für wichtige Veränderungen für die Jugend in der Stadt an der Alb stark.

Jedes Mitglied des Jugendgemeinderats setzt sich für spezielle Themen ein. Horstmann sorgt als ältestes Mitglied und gewählte Sprecherin dafür, dass jede Woche ein Artikel im Ettlinger Amtsblatt über die Aktivitäten des Rats informiert. Zudem koordiniert sie die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und repräsentiert den Rat bei öffentlichen Veranstaltungen. //



01

>> INHALT



03



04



05



06



07



08



09



10



11



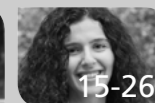
12



13



14



15-26

Welche Lernräume nutzt Ihr?

Das KIT bietet den Studierenden verschiedene Lernräume an. Heike Marburger war auf dem Campus Süd unterwegs und hat nachgefragt, was sie nutzen und ob sie zufrieden sind.

Fotos: Emanuel Jöbstl, Patrick Langer



Ich nutze die Landesbibliothek in Karlsruhe, die Chemie-Bibliothek und die Info-Bibliothek. Ich bin mit der Situation zufrieden, man findet immer einen Platz, wenn

man nicht erst um zwölf Uhr losgeht. Im Sommer sind die meisten Bibliotheken nicht klimatisiert, das finde ich nicht so gut. Ich brauche zum Lernen Ruhe um mich herum, was in der Bibliothek ganz gut klappt.

Johanna Schatz, 6. Semester Bauingenieurwesen



Wir lernen immer in der KIT-Bib. Unsere Fakultät, Germanistik, hat leider gar keine Lernräume, die man uns zur Verfügung stellt. In der Bib kann man eigentlich ziemlich gut lernen, außer in der Prüfungsphase, da ist immer alles voll.

Da braucht man morgens um acht Uhr schon nicht mehr hingehen. Ich lerne gerne nachts mit meiner Freundin.

Vanessa Hindinger, 4. Semester Germanistik und Kulturwissenschaft



Ich nutze zum Lernen gerne die Räume im Rechenzentrum. Die KIT-Bib ist immer zu voll, im SCC kann man sehr gut lernen, auch in der Gruppe. Ich lerne auch viel zu Hause mit meinem Mitbewohner.

Carsten Pitsch, 4. Semester Elektrotechnik



Ich nutze nur die Lernräume im Bauingenieur-Gebäude, weil ich dieses Fach studiere. Es gibt dort drei oder vier Lernräume, das ist völlig ausreichend. Die Vorteile sind, es gibt viel Platz, es ist sehr ruhig und die Beleuchtung ist angenehm. Eventuell wäre es gut, die Räume dort in Gruppen- und Einzelbereiche einzuteilen. Ich lerne sonst auch gerne alleine und mit Musik.

Marius Herzog, 4. Semester Bauingenieurwesen



>> INHALT



03



04



05



06



07



08



09



10



11



12



13



14

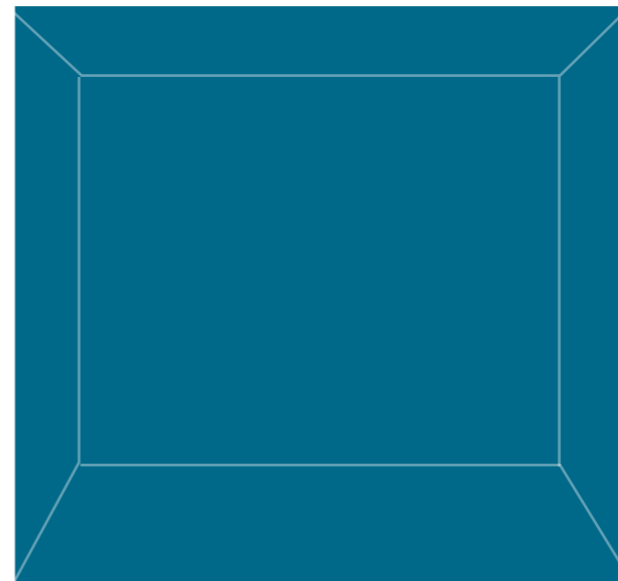
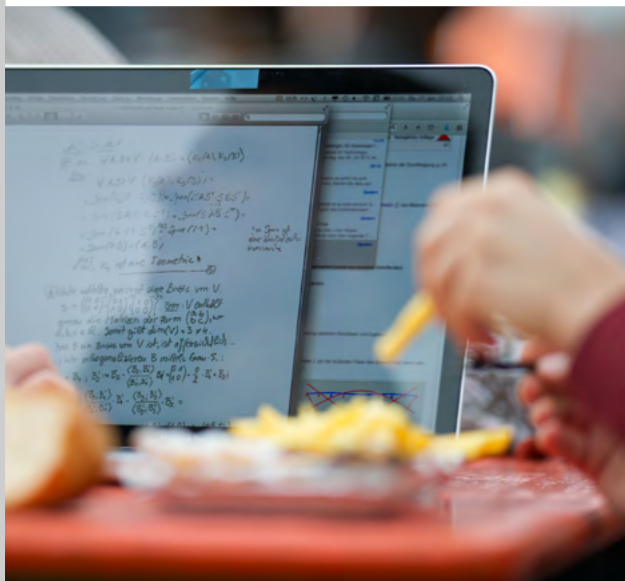


15-26

Lernraum plus



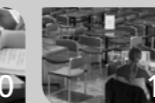
Fotos: Lydia Albrecht, Markus Breig, Patrick Langer



In Deutschland wollen im Schnitt 20 Prozent der Studierenden an ihrer Hochschule lernen. Am KIT finden aber nur sieben Prozent Platz. Das soll sich ändern: mit mehr und smarteren Lernorten. Heike Marburger und Klaus Rümmele haben sich umgesehen.



>> INHALT



// Wo lernen die Studierenden am KIT am liebsten? Die Geschmäcker sind verschieden – das zeigt die KIT-Studie „[My Campus Karlsruhe](#)“. Beim [Fotowettbewerb](#) des Fernstudienzentrums zum Lieblingslernort gewann vor wenigen Tagen ein Bild, das eine junge Frau zeigt, die mit dem Buch in der Hand entspannt im Bett liegt. Und eine [Blitzumfrage](#) der KIT-Bibliothek Anfang des Jahres hat ergeben: Gruppenräume oder Einzelarbeitsplätze sind am beliebtesten. Räume mit einem Mix lehnt die Mehrheit der Studierenden dagegen ab, gar keine Lust haben sie auf Lounge Libraries.

Die KIT-Bibliothek betreut insgesamt rund 1300 [Arbeitsplätze](#), etwa 150 davon eignen sich für Gruppen. Wo noch Tische und Stühle frei sind, erkennen die Studierenden am schnellsten über das [Leitsystem](#). Hilfreich ist auch die [Übersicht](#) des Unabhängigen Studierendenausschusses (UStA). In Zukunft kann ihnen vielleicht zudem die App [KIT-Campus-Guide](#) helfen, die ein Team am KIT

um den Informatik-Professor Sebastian Abeck zurzeit in Kooperation mit dem Fraunhofer IOSB entwickelt.

Ständig ist die KIT-Bibliothek auf der Suche nach weiteren Lern- und Arbeitsorten. Dabei gehe es ihr auch darum, sagt der stellvertretende Bibliotheksdirektor Michael Mönlich, „weitere Gruppenräume zu schaffen“ – etwa mit der sehnlich erwarteten Sanierung des dritten Stocks im Altbau der Bibliothek am Forum.

[Lernräume](#) zu erschließen und neu zu gestalten, ist ein Schwerpunkt des [LernLabors](#) am House of Competence (HoC), das mit der Bibliothek zusammenarbeitet. Das LernLabor prüft, ob der Ort zentral genug liegt und eine geeignete Infrastruktur bietet. Gibt es WLAN? Kann man sich um die Ecke einen Kaffee kaufen? Das versucht das HoC so zu gestalten, dass der Betrieb sich nach einer Anschubfinanzierung selbst trägt.

Bibliotheken am KIT – mehr als ein Lernraum

Das LernLabor verfolgt ein Konzept des „Lernraum plus“: In Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule bildet es studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek, die nach 16 Uhr Aufsicht führen, zu Lernberatern ([Interview](#)) weiter. Zwölf gibt es mittlerweile. „Das spart Kosten, weil wir Synergien nutzen – außerdem sind es Peer to Peer-Gespräche, die Hemmschwelle ist niedrig“, sagt Anne Linsler, die Leiterin des LernLabors.

Helfen sollen den Studierenden auch Übungen zur Aktivierung und Entspannung – Sportstudierende am KIT leiten sie an. Eine Pilotstudie des LernLabors zu den Auswirkungen von aktivierenden Lernpausen hat gezeigt, dass die Bewegungsgruppe nicht nur besser gelaunt, sondern auch deutlich wacher ist als die Gruppe derer, die büffelte, ohne sich zu bewegen.



>> INHALT



Kampfzone KIT-Bib

Aktivpausen gibt es zum Beispiel in der KIT-Bib am Forum. Ein Blick in den Wegweiser für freie Lernplätze offenbart: Sie ist der Hotspot in Sachen Lernraum bei den Studierenden. Kein Wunder: zentrale Lage, leicht erreichbar, gute Atmosphäre. Hier wird alles geboten, die Literatur vor Ort, Bewegung, Lernberatung. Und dazu ist die Bib noch rund um die Uhr geöffnet. Doch die Beliebtheit birgt Nachteile, Studenten stöhnen: „Wer in der Klausurphase einen Platz sucht, muss sehr früh aufstehen. Die Gruppenräume sind ein rares Gut“. Auch der Ohrstöpselautomat am Eingang spricht für sich. Um mehr Platz zu schaffen, sollten die Bib-Mitarbeiter die Parkscheiben besser kontrollieren, meinen Besucher.

Die Wohlfühl-Bibliothek: Chemie-Bib

Die Besucherin sieht sofort, dass diese Bib beliebt ist. Die Stimmung ist konzentriert. Einer der Anwesenden sagt, die freundliche Atmosphäre gebe der Chemie-Bib ihren Charme. Zudem liegt die Cafeteria gleich nebenan. Auch wer es ganz ruhig mag, ist hier richtig: In der Fachbibliothek stehen noch Einzelkabinen, in denen früher die Chemie-Studenten mit der Schreibmaschine an

ihren Diplomarbeiten kämpften. Ein Wermutstropfen, so wispert der Besucher, sind die Öffnungszeiten: am Samstag geschlossen. Dafür werden in Zukunft mehr Studierenden den Raum nutzen können: Die Bibliothek baut Regale ab und schafft circa 40 neue Einzelarbeitsplätze.

Lernen in der Lounge: TheaBib&Bar

Außerhalb vom Campus, aber ganz nah zur Stadtmitte lockt das HoC mit neuem Lernraum. Die TheaBib&Bar bietet seit Februar außer Retro-Charme und außergewöhnlicher Architektur ein seltenes Gut: Platz. In der vorlesungsfreien Zeit war der neue Lernort gut belegt, danach nahm es ab. Das HoC erwägt daher, die Öffnungszeiten dem Bedarf anzupassen.

Die Weitläufigkeit gibt sowohl Gruppen als auch einzeln Lernenden genügend Freiraum. Oft weht ein leises Trällern oder Musik von der Bühne herüber. Die Hochschulgruppe Enactus, mit der das HoC bei diesem neuen Lernraum zusammenarbeitet, hat das WLAN ausgebaut – jetzt können die Studierenden auch entspannt auf der Terrasse lernen, die mit Schirmen und Zeltdächern bespannt ist. Die Resonanz sei sehr gut, sagt

Daniel Eberts von Enactus – gerade die Möglichkeit zur Gruppenarbeit schätzten viele. Über den Sommer arbeitet die Hochschulgruppe an einem Finanzierungskonzept, wie sich der neue Lernraum selbst tragen kann.

Neben der Lernberatung gibt es auch hier Aktivpausen – Yoga und Fitness abwechselnd. Heute hat die Trainerin Thera-Bänder mitgebracht. Dehn- und Kraftübungen, vor allem für den Nackenbereich stehen auf dem Programm. „Die Teilnahme wirkt konzentrationsfördernd. Nach 15 Minuten fühlen sich die Studenten fitter“, erklärt Übungsleiterin Sophia Zimpfer.

Das Wissenstor – Lernzentrum der Badischen Landesbibliothek

Eine Alternative zu den Bibliotheken des KIT in der Stadt: Eltern können Nachwuchs bis zu drei Jahren mitbringen, dafür steht ein Extra-Lernraum bereit. Die drei Gruppenarbeitsräume, der Projektraum und drei Räume für individuelles Lernen sind gerade mal ein Jahr alt. Auch die Öffnungszeiten erfreuen die Studierenden: unter der Woche bis 21 Uhr, an Samstagen bis 20 Uhr. //



>> INHALT



Durchhalten!

Das Karlsruhe House of Young Scientists (KHYS) ist die zentrale Anlaufstelle am KIT, wenn es um die Promotion geht. Es berät auch Studierende, die kurz vor dem Masterabschluss stehen und mit einer Promotion liebäugeln. Klaus Rümmele hat mit der Leiterin, Dr. Britta Trautwein, gesprochen.

Foto: Lydia Albrecht



// Studierende in höheren Semestern bekommen am KHYS Antworten auf wichtige Fragen: Wie finde ich Betreuer und Thema? Wie finanziere ich die Promotion? Und vor allem: Was braucht ein Doktorand oder eine Doktorandin? „Enormen Durchhaltewillen, wenn der rote Faden zu entgleiten droht oder das Thema lange nicht feststeht; Spaß an der Forschung und daran, ein Thema zu vertiefen“, zählt Britta Trautwein auf. Entscheidend sei auch, „in Gesprächen mit dem Betreuer rechtzeitig die gegenseitigen Erwartungen zu klären.“

Seit es das KHYS gibt, bekommen Doktorandinnen und Doktoranden am KIT neben der fachlichen Betreuung und Ausbildung an den Instituten „auch ein übergreifendes Angebot“, sagt Trautwein: „Sie können im Ausland forschen, sich international vernetzen und überfachlich qualifizieren.“ Und: Für Informationen zur Promotion müssen sie nicht mehr am KIT herumirren, sondern gehen zum KHYS. In Zukunft können sie zudem im Handbuch „Promovieren am KIT“ blättern. Das KHYS gibt es im Herbst 2013 als E-Book heraus.

Mit einer zweiten Befragung der Doktorandinnen und Doktoranden beleuchtet das KHYS Mitte 2013 erneut ihre Situation. Schon die erste Befragung 2010 zeigte Wirkung: Arbeitsgruppen an Fakultäten entwickelten Verbesserungsvorschläge für die fachspezifische Betreuung und Ausbildung.

Am KIT promovieren circa 3200 junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Die Befragung 2010 ergab, dass 84 Prozent davon mindestens eine halbe Stelle haben. An dieser Befragung nahmen 1040 Promovierende teil. //



>> INHALT



Aktiver Lernen

Mangelnde Motivation gehört zu den Hauptgründen, aus denen junge Menschen ihr Studium abbrechen. Dem entgegenzuwirken, ist das Ziel des Projekts „Lernen – Forschen – Anwenden“. Magdalena Aduagna hat mit einer Mitarbeiterin des Projekts, Meike Ullrich, gesprochen.

Fotos: Emanuel Jöbstl

// Der Sommer in Karlsruhe ist einfach großartig! Manchmal erscheint es verlockender, ins Rheinstrandbad zu fahren, als eine Vorlesung zu besuchen. Mangelnde Motivation im Studium kann aber auch andere Gründe haben. Genau damit befasst sich das Projekt „Lernen – Forschen – Anwenden“ (Video) am KIT. Am Institut für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungsverfahren (AIFB) entwickelt die Projektgruppe um Professor Andreas Oberweis Konzepte für ein spannenderes und lebendigeres Studium. Das langfristige Ziel: die Quote der Studienabbrecher zu senken.

„Wir wollen versuchen, die Motivation der Studierenden zu steigern, indem wir Antworten auf mögliche Fragen geben“, erklärt Meike Ullrich. „Zum Beispiel: Warum muss ich dieses langweilige, theoretische Wissen unbedingt lernen?“

Die Wirtschaftswissenschaftler versuchen, Lernen, Forschen und Anwenden integriert zu betrachten. „Das Lernen soll aktiver gestaltet werden. Weg vom reinen passiven Zuhören in einer Vorlesung“, sagt Ullrich. Und in der Forschung sollen Studierende verstehen lernen, „wo es auf ihrem Gebiet interessante Fragen gibt,

wo sie selbst aktiv mitwirken können.“ Für das Anwenden gelte, so Ullrich: „Studierende sollen verstehen, wie sie ihr Wissen in der Praxis sinnvoll einsetzen können, es tatsächlich ausprobieren.“

Ein wichtiger Baustein sind die „Social BPM Labs“: eintägige Veranstaltungen, in denen Studierende von Universitäten auf der ganzen Welt gemeinsam die Geschäftsprozesse eines fiktiven Unternehmens modellieren. Dabei sind sie über Wiki oder Skype vernetzt. „Die Studenten müssen in Rollen schlüpfen und dabei mit den Teamkollegen an den anderen Standorten interagieren, um gemeinsam zu entscheiden, wie die Prozesse aussehen. Das entspricht den Anforderungen in großen Firmen, die weltweit agieren.“ //



01

>> INHALT



03



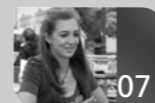
04



05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26

Sechs Fragen an ...

... Alexander Wanner

„Bildung ist unsere Zukunft und eine Kernaufgabe des KIT“, sagt Professor Alexander Wanner. Zum 1. Juni hat er sein Amt als Vizepräsident für Lehre und akademische Angelegenheiten angetreten.

Foto: Lydia Albrecht



Was wäre Ihre erste Gesetzesvorlage als Bundeskanzler?

Ich würde endlich den schon so lange diskutierten allgemeinen gesetzlichen Mindestlohn einführen.

Vollenden Sie den Satz: Ich tanke Energie ...

... wenn ich schlafe! Seit der Zeit, als unsere Kinder noch klein und unsere Nächte kurz waren, weiß ich, wie nötig ich ausreichend Schlaf habe.

Vorausgesetzt Sie hätten alle Möglichkeiten: Was würden Sie erfinden?

Einen Terminkalender, in dem immer Freiräume verbleiben – egal wie viele Termine man reinschreibt.

Wie hat sich seit dem Studium Ihre Welt verändert?

Heute bin ich ziemlich genau doppelt so alt wie damals. Ich fürchte fast, dass ich selbst mich mehr verändert habe als die Welt um mich herum.

Mit wem würden Sie gerne mal einen Tag lang den Job tauschen?

Mit einem Klavierbauer. Klaviere faszinieren mich schon lange – nicht nur Spiel und Klang, auch die Technik und die verwendeten Materialien.

Vollenden Sie den Satz: Die Studierenden von heute ...

... erinnern mich sehr an meine eigene Studienzzeit.



>> INHALT



Mut zur Sprache

Um ihr Wunschfach Informatik am KIT studieren zu können, belegte Kiana Rostami Kurse am Studienkolleg. Wie die Iranerin den Einstieg in ihre neue Wahlheimat erlebte, erzählte sie Saskia Kutscheidt.

Foto: Emanuel Jöbstl



// „Eine fremde Sprache zu lernen bedeutet, den Mut zu haben, Hemmungen zu überwinden und sich Land und Kultur gegenüber zu öffnen“, sagt Kiana Rostami, die sich derzeit in der Endphase ihres Studiums befindet. Vor sieben Jahren kam die 26-Jährige nach Deutschland, um ein Informatik-Studium am KIT zu beginnen.

Wie alle ausländischen Studienbewerber belegte Rostami zuvor einen zweisemestrigen Kurs am Studienkolleg am KIT: Das Studienkolleg, das in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen feiert, bereitet ausländische Bewerber mit Kursen in Deutsch und in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern auf ein Studium in Deutschland vor. Im Iran hatte Rostami bereits einen Sprachkurs belegt, doch „das Lernen einer fremden Sprache vor Ort ist etwas ganz anderes“.

Anfangs kostete es sie Überwindung, Deutsch zu sprechen, doch durch die intensive Betreuung am Studienkolleg sei ihr dies rasch leichter gefallen.

In der Eingewöhnungszeit seien die Kollegiatinnen und Kollegiaten für sie wie eine Familie gewesen. „Neben dem Unterricht boten uns die Dozentinnen und Dozenten beispielsweise eine Exkursion nach München an, um Land und Kultur kennenzulernen. Außerdem waren sie für uns Anlaufstelle für zahlreiche Fragen, beispielsweise zur Organisation des Studiums.“

Ihr Tipp: „Ausländische Studienbewerber sollten Deutsch intensiv üben, am besten im direkten Austausch mit Muttersprachlern.“ Dafür, so Rostami, seien vor allem wichtig: Ausdauer und Geduld. //



01

>> INHALT



01-14



15



16



17



18



19



20



21



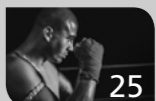
22



23



24



25



26

Bauen für die Zukunft

Für die Studierenden sind sie lästige Hindernisse beim Gang über den Campus. Für das KIT bedeuten sie hingegen den Schritt in eine bessere, noch größere Zukunft: Baustellen. Zurzeit beherrschen Bagger, Bohrer und Zäune nicht nur das Bild der Karlsruher Innenstadt. Auch auf dem Campus Süd wird fleißig gebaut und saniert. Amin Mir Falah berichtet über die laufenden Großprojekte. Fotos: Martin Lober, Laila Tkotz



// Die aktuellen Bauarbeiten verteilen sich auf fünf bis sechs Großbaustellen, „je nach Blickwinkel oder Größenmaßstab, den man zugrunde legt“, sagt Dr. Gerhard Schmidt, Leiter der Technischen Infrastruktur und Dienste (TID) am KIT.

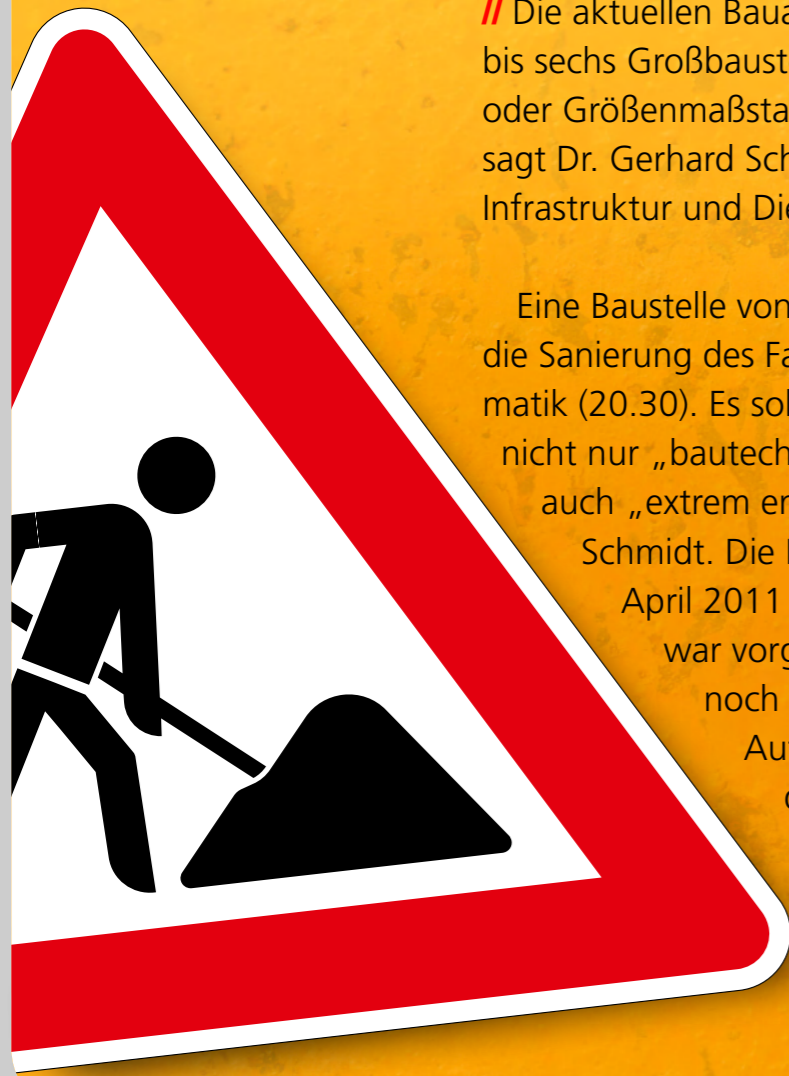
Eine Baustelle von besonderer Dimension ist die Sanierung des Fakultätsgebäudes der Mathematik (20.30). Es soll nach der Modernisierung nicht nur „bautechnisch innovativ“, sondern auch „extrem energiesparend“ sein, erklärt Schmidt. Die Baumaßnahmen hatten im April 2011 begonnen. Ursprünglich war vorgesehen, die Umbauarbeiten noch in diesem Jahr abzuschließen. Aufgrund einer Insolvenz der für den Trockenbau zuständigen Firma verzögern sich die Arbeiten jedoch erheblich. Voraussichtlich Anfang 2014 können die Mathe-

matik-Studierenden ihre dann rundum sanierte Fakultät wieder betreten.

Auch der Bau des neuen KIT-Lernzentrums sticht hervor. Es entsteht gegenüber dem DFG-Centrum für funktionelle Nanostrukturen (CFN). „Ich gehe davon aus, dass es – wie geplant – Mitte 2014 fertig wird“, so Schmidt.

Das Lernzentrum ist nicht der einzige Neubau am Campus Süd. Der Startschuss für den Bau des „Materialwissenschaftlichen Zentrums“ (MWZ) soll nach dem baldigen Abriss der alten Sporthalle neben dem Audimax noch in diesem Jahr fallen ([Audio-Interview](#)).

Obwohl auch die Bauprojekte des KIT nicht vor Insolvenzen oder Planungsfehlern gefeit sind, bleiben sie nach Auffassung Gerhard Schmidts unverzichtbar: „Eine Organisation, die lebt und sich weiterentwickeln möchte, muss bauen.“ //



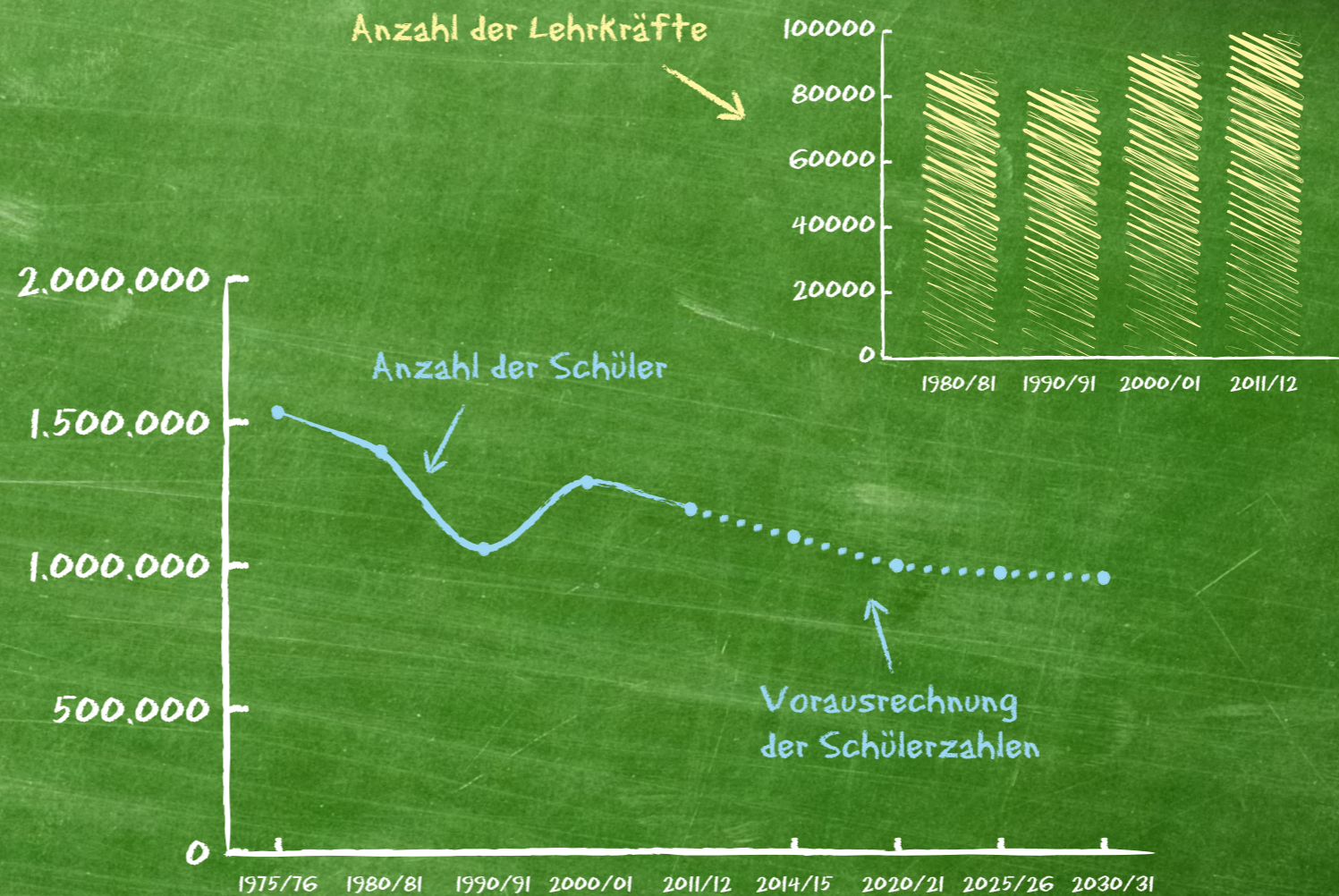
Leere Stühle im Klassenzimmer

Von Magdalena Adugna

Foto: iStockphoto

// Seit 1980 nimmt die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen in Baden-Württemberg immer weiter ab. Schuld daran ist der demografische Wandel. Und auch in der Zukunft wird die Schülerzahl eher sinken. Das belegen die Vorausrechnungen des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

Die Anzahl der Lehrerinnen und Lehrer in Baden-Württemberg steigt hingegen seit 1990 immer weiter an. Momentan sind an allgemeinbildenden Schulen in Baden-Württemberg rund 100.000 Lehrkräfte beschäftigt. Wie das Land auf diese Entwicklungen reagieren will und welche Reformen in der Lehrerausbildung diskutiert werden, darum geht es auf den nächsten Seiten. //



>> INHALT



01-14



15



16



17



18



19



20



21



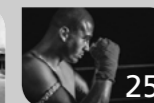
22



23



24



25



26

Viele Wege führen in die Schule

Das KIT und die Pädagogische Hochschule Karlsruhe (PH) haben ein Kooperationsmodell der Lehrerbildung entwickelt. Es soll angehenden Lehrerinnen und Lehrern helfen, sich flexibel an die ständigen Schulreformen anzupassen. Magdalena Adugna hat es sich näher angesehen.

Foto: Fotolia

// Noch nie war es so wichtig wie heute, nach einer pädagogischen Ausbildung breit aufgestellt zu sein, viele Standbeine und diverse Laufbahnmöglichkeiten zu haben. Die Schulsysteme sind ständig in Bewegung. G8, G9, integrierte und kooperative Gesamtschulen, Gemeinschaftsschulen, Ganztagschulen ... Und wenn die Schulen reformiert werden, was das Zeug hält, muss die Lehrerausbildung Schritt halten. >>



01

>> INHALT



01-14



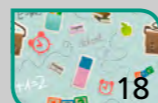
15



16



17



18



19



20



21



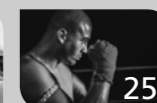
22



23



24



25



26



School

<< Das Karlsruher Kooperationsmodell der Lehrerbildung gibt darauf eine Antwort: Es eröffnet künftigen Pädagoginnen und Pädagogen die Möglichkeit, im Lehramtsstudium verschiedene Studienwege mit unterschiedlich verteilten Schwerpunkten auf Fachwissenschaft, Fachdidaktik, Bildungswissenschaft und Schulpraxis einzuschlagen. Nach dem Modell soll der Zugang zum Lehrerberuf über einen Bildungswissenschaftlichen Bachelor an der PH und einen fachwissenschaftlichen Bachelor am KIT möglich sein. Den Masterstudiengang für die Primarstufe soll die PH anbieten, der Masterstudiengang für die Sekundarstufe I und II verschiedene Profile haben, je nach Schultyp stärker fachdidaktisch und bildungswissenschaftlich oder stärker fachwissenschaftlich ausgerichtet sein. KIT und PH wollen die Lehrerbildung für die Sekundarstufe I und II – also alle weiterführenden Schulen – zusätzlich zur bestehenden gymnasialen Ausbildung aufbauen, die das KIT weiter anbieten will.

Was macht gute Lehrer aus?

Dass auch die Prüfung für angehende Lehrerinnen und Lehrer eine gründliche Reform nötig hat, davon ist Johann Beichel überzeugt. Der Leiter der Forschungsstelle Lehrerbildung am KIT und des Landeslehrerprüfungsamtes beim Regierungspräsidium in Karlsruhe sucht nach neuen Möglichkeiten herauszufinden, ob ein Lehrer auch tatsächlich geeignet ist für den Job. Das aktuelle Prüfsystem weise ausschließlich die fachliche Kompetenz des angehenden Lehrers nach, nicht aber die menschliche. Den meisten Lehrern, die in ihrem Beruf scheiterten, fehle es nicht an Fachkompetenz, unlösbare Probleme hätten sie vielmehr auf der Beziehungsebene, so Beichel in

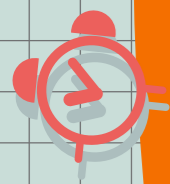
einem Interview mit der „Zeit“. Ein wesentlicher Punkt sei: „beim Handeln zuschauen und nicht beim Reden über das Handeln zuhören.“ Mit seiner Forschung am KIT will er die Schwächen des aktuellen Prüfsystems aufzeigen und gleichzeitig herausarbeiten, wie es besser gehen kann.

Beichel möchte auch bildungspolitisch forschen: Welche Lehrleitbilder werden gesucht? Wie erziehen wir „vernünftige“ Schüler? Es gehe auch dabei nicht um die fachliche Kompetenz oder Inkompetenz des jeweiligen Lehrers, so Beichel, sondern um sein Potenzial, ein erfolgreicher und guter Lehrer zu werden.

Integration oder Einheitsbrei?

Diskussionen um Neuerungen in der Lehrerausbildung in Baden-Württemberg gibt es schon lange. 2012 hat die Landesregierung ein Expertenteam eingesetzt, das Reformideen entwickeln soll. Es schlägt ein zehensemestriges Bachelor-Mastersystem vor, ohne Staatsexamen. Ein Gesamtstudium, das ohne die Trennung Gymnasium, Real- oder Hauptschule auskommt. Sogar eine sonderpädagogische Grundbildung soll integriert werden, der Studiengang „Sonderpädagogik“ ganz wegfallen.

Es wird wahrscheinlich bis zu zehn Jahren dauern, ehe sich die Ergebnisse auf die Lehrerbildung auswirken. Schon jetzt aber werden sie kontrovers diskutiert: Heftige Kritik äußern vor allem die CDU und die FDP. Sie warnen vor einer Schleifung des Gymnasiums mit der Einführung des „Einheitslehrers“, passend zu den Einheitsschulen. Die Bildungsgewerkschaft GEW wiederum sieht in den Empfehlungen den „Startschuss für die wichtigste Reform der Lehrerausbildung“ //



>> INHALT



01-14



15



16



17



18



19



20



21



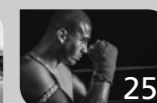
22



23



24



25



26



Studieren geht über Probieren

Die Online-Plattform [quaestia](http://quaestia.de) will es Studieninteressierten ermöglichen, ihren Wunschstudiengang kennenzulernen und das Studentenleben hautnah mitzuerleben. Wie das funktioniert? Lena Hofmann hat mit den Vertretern der Initiative am KIT gesprochen.

Foto: Lydia Albrecht

// Auf der Homepage www.quaestia.de können sich Studierende und Interessierte registrieren lassen und miteinander in Kontakt treten. Über eine Suchfunktion kann der Studieninteressent Profile von Studenten finden, die seinem Studienwunsch entsprechen. Ist dieser einverstanden, begleitet der Studieninteressierte ihn drei bis fünf Tage lang zu den Vorlesungen in die Uni, zum Mittagessen in die Mensa und zum Feiern auf Studentenpartys. „Ziel einer solchen Schnupperwoche ist es, dass der Interessent den Studiengang und den Alltag des Studenten in all seinen Facetten kennenlernt, das soll ihm die Wahl des Studiums und der Hochschule erleichtern“, erklärt Christopher Kränzler, Vertreter von [quaestia](http://quaestia.de) am KIT. Hintergrund ist die hohe Zahl an Studierenden, die ihren Bachelor-Studiengang wechseln oder

ohne Abschluss beenden: Laut Bildungsbericht 2012 des Bundesministeriums für Bildung und Forschung brechen über ein Drittel aller Studierenden an Universitäten das Studium ab.

Für eine erfolgreiche Schnupperwoche erhält der Student ein vom Bundesministerium anerkanntes Zertifikat über soziales Engagement. Außerdem empfiehlt [quaestia](http://quaestia.de) dem Studieninteressierten, seinem Betreuer eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 30 Euro zu zahlen.

An jeder Universität ernennt [quaestia](http://quaestia.de) Hochschulvertreter. Ihre Aufgabe besteht darin, die Schnupperwochen zu betreuen und die Studenten über [quaestia](http://quaestia.de) zu informieren. Am KIT sind das [Christopher Kränzler](#) und [Jan-Philipp Krug](#).

Sie präsentieren [quaestia](http://quaestia.de) in Vorlesungen, organisieren Infostände, verteilen Flyer und kümmern sich um die Schnupperwochen am KIT. Mittlerweile haben sich mehr als 2000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Deutschland auf der Online-Plattform registriert – [quaestia](http://quaestia.de) sucht jedoch noch mehr Studierende, um der wachsenden Nachfrage der Studieninteressierten gerecht werden zu können: Etwa 800 registrierten Studierenden stehen mehr als 1200 Interessenten gegenüber.

[quaestia](http://quaestia.de) e. V. entstand aus dem Projekt „Rent a Student“, das 2009 als eine der besten zehn Ideen beim nationalen Wettbewerb Generation-D prämiert wurde. Die Schirmherrschaft über [quaestia](http://quaestia.de) hat die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Johanna Wanka, übernommen. //



>> INHALT



01-14



15



16



17



18



19



20



21



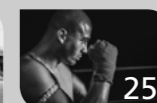
22



23



24



25



26

Sauber! Studierende bauen Solarkraftwerke

// Mitte Juni präsentierten die beiden studentischen Gewinnerteams ihre selbst gebauten Solarkraftanlagen vor dem Audimax. Eine Jury aus KIT-Professoren und Sponsoren hatte die beiden Teams ausgewählt, die jeweils 1500 Euro erhielten, um ihre Konzepte zu verwirklichen.

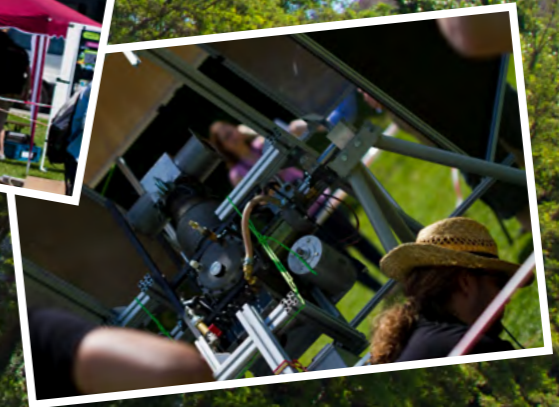
Die Gruppe „GreenAirEnergy“ setzte auf schwarzes Blech, das sich in der Sonne stark erhitzt. Die so gewonnene Wärmeenergie reicht aus, um einen selbst entwickelten Heißgasmotor zu betreiben. „Was unsere Anlage auszeichnet, ist ihre Einfachheit“, meint Felix Schröcker, eines von zehn Teammitgliedern. Die indes hat einen Preis: die Leistung von nur 60 Watt. Damit können über einen USB-Port beispielsweise zwölf Handys geladen werden. Das nahm „GreenAirEnergy“ in Kauf: „Wir wollten die Anlage so einfach

wie möglich halten, dadurch ist sie unempfindlicher gegen Störungen und kann auch in Entwicklungsländern eingesetzt werden“, so Schröcker.

„Solenik“ dagegen bündelt das Sonnenlicht mit Flachlinsen und lenkt es über Spiegel auf einen zentralen Punkt, von wo aus es einen Stirling-Motor, einen Hochtemperatur-Heißgasmotor, antreibt. Die Anlage richtet sich automatisch nach der Sonne aus, um die Energieaufnahme zu maximieren. „Der Stirling treibt heute noch die Kosten, aber wenn Energieversorgung in Zukunft eher dezentral organisiert sein wird, wird er rentabel“, erklärt Elektrotechnikstudent Tobias Schillinger. Dafür aber bringt die Anlage 250 Watt – „genug, um zwei Laptops zu betreiben“, wie Lennart Ohlberg ergänzt. //

„Sauberer“ Strom sollen sie liefern, einfach nachzubauen und so klein sein, dass sie in eine Garage passen: So lautete die Aufgabenstellung bei reech, der „Renewable Energy Challenge“ der gleichnamigen Hochschulgruppe. Denis Elbl hat sich das Ergebnis angesehen.

Fotos: Lydia Albrecht



01

>> INHALT



01-14



15



16



17



18



19



20



21



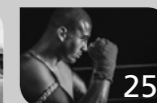
22



23



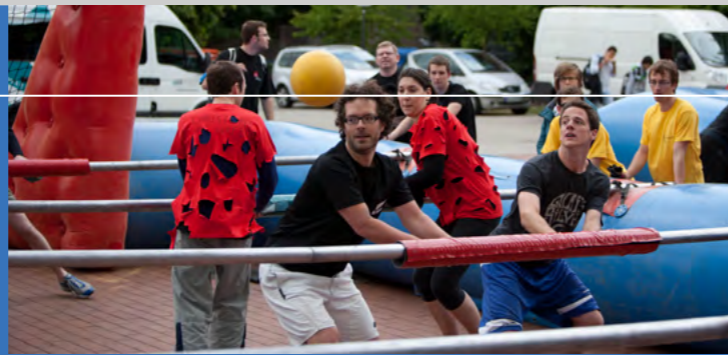
24



25



26

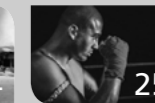


Musik, Sport, Show, Gespräche: Sommerfest 2013

Fotos: Markus Breig, Gabi Zachmann, Lydia Albrecht, Emanuel Jöbstl, Jana Mayer, Eva Pailer



>> INHALT





„Die Möglichkeit besteht genau jetzt“

Was macht uns aus? Wohin wollen wir uns entwickeln? Wie lässt sich innerhalb des großen Ganzen so etwas wie Sinn finden? Auch Universitäten und Forschungseinrichtungen tun gut daran, sich hin und wieder den ganz großen Fragen zu stellen. So das KIT: Auf participation.kit.edu diskutieren Studierende und Beschäftigte derzeit über die Inhalte des künftigen Leitbildes. Justus Hartlieb hat mit Projektleiter Lukas Wiewiorra gesprochen.

Foto: Andreas Drollinger, iStockphoto

Nur noch wenige Tage Leitbild-Debatte auf participation.kit.edu. Kann ich da noch einsteigen?

LUKAS WIEWIORRA: Na klar, noch bis Freitag, 19. Juli.

Warum sollte ein KIT-Leitbild Studierende interessieren?

WIEWIORRA: Weil es jeden KIT-Studierenden betreffen wird. Und weil genau jetzt die Möglichkeit besteht, die eigenen Vorstellungen und Sichtweisen einzubringen.

Inwiefern wird das Leitbild jeden KIT-Studierenden betreffen?

WIEWIORRA: Falls das Ergebnis beispielsweise in die Richtung deutet, dass das KIT eine wirklich internationale Institution werden will, dann könnten daraus auch konkrete Maßnahmen abgeleitet werden. Zum Beispiel könnte man den Anteil ausländischer Forscherinnen und Forscher per Quote erhöhen oder darüber nachdenken, die Angebote für Auslandssemester und Auslandspraktika deutlich zu erweitern.

Für die Teilnahme möglichst vieler Studierender und Beschäftigter werben Sie mit der Aus-

sage, dass jede Stimme Gewicht hat. Wirklich jede?

WIEWIORRA: Selbstverständlich. Jede Bewertung hat den gleichen Einfluss auf das Ergebnis. Auch bei der Abstimmung über das endgültige Leitbild und den besten KIT-Slogan werden keine Unterschiede gemacht, zum Beispiel zwischen Studierenden und Professoren.



>> INHALT



01-14



15



16



17



18



19



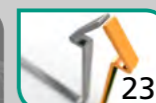
20



21



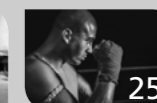
22



23



24



25



26

Extremreisen 2.0

Die improvisierten Häuser brennen lichterloh, Rauch steigt auf. Eine junge Frau im roten Kleid wirft einen letzten entsetzten Blick zurück auf ihre Hütte, die zu Asche zerfällt, und flieht. – Brände in Slums. Dabei sein? Lieber nicht. Informieren und Verstehen? Unbedingt. In der virtuellen Ausstellung „In Ultima“ werden diese Eindrücke real. Ann-Christin Kulick hat sie sich angesehen.

// Mit Hilfe virtueller Räume will eine Studierendengruppe des Masterstudiengangs „Europäische Kultur- und Ideengeschichte“ schwer oder gar nicht zugängliche Schauplätze der Welt begehbar machen.

Über ein Jahr hat die Gruppe intensiv an der Realisierung des Konzepts „In Ultima – Reisen ins Extreme“ gearbeitet. Das Ergebnis: eine virtuelle Ausstellung, die schwer zu erreichende Gebiete der Technikgeschichte darstellt und in Schrift, Bild und Ton verständlich aufbereitet. So informiert sie die Besucherin über die Gefahren in Slums oder lässt sie an die Pole und in den Dschungel reisen. Man überblickt sowohl die Wasseroberflächen der Welt als auch die Weiten der Lufträume. Schauplatz sind jedoch auch Gegenden, die der Mensch

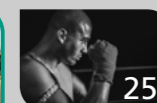
durch Technik unbegebar gemacht hat – Tschernobyl genauso wie zahlreiche Kriegsschauplätze.

Jeder Interessierte kann die Ausstellung online besuchen. „Diese neue Form soll das klassische Museum nicht ersetzen, sondern lediglich ergänzen“, so Torben Halama aus dem Projektteam. Gerade Schülerinnen und Schülern könne man so geschichtliche Themen wieder näher bringen.

Auf „In Ultima“ wird die Besucherin einbezogen. Sie entscheidet sich intuitiv für ihren persönlichen „Rundgang“ und bestimmt per Mausklick, wie ausführlich die jeweiligen Erläuterungen sein sollen. Weitere interaktive Informationsmöglichkeiten bieten thematische Videos. //



>> INHALT



„Das A und O ist ein starker Wille“

Bis Lehramtsstudent Daniel Dörrer sich seinen Berufswunsch erfüllen und unterrichten kann, will er möglichst viele Gegner auf die Bretter schicken. Bisher macht der Kickboxweltmeister das richtig gut. Dass er dennoch das Klischee vom harten, tumben Boxer keineswegs erfüllt, hat Lisa Schönhaar herausgefunden.

Fotos: privat

// Um die Mittagszeit ist auf dem Campus ganz schön viel los. Zu übersehen ist Daniel Dörrer, Sport- und Germanistikstudent im 13. Semester, trotzdem nicht. Groß, muskelbepackt, mit rasiertem Schädel und einem strahlenden Lächeln, sticht er sofort ins Auge. Er wirkt entspannt, erzählt, dass er in wenigen Wochen nach Thailand ins Trainingslager fliegt.

Mit dem Kampfsporttraining hat er schon als Siebenjähriger begonnen: „Karate, Muay-Thai, Boxen, Tai-Chi, Taekwondo und letztendlich Kickboxen. Alles probierte ich aus. Ich stellte sehr schnell fest, dass das meine Welt ist. Nicht nur ein Hobby, sondern eine richtige Leidenschaft.“ Die buddhistisch-spirituellen Hintergründe des Kämpfens entdeckte er nebenbei – und lebt sie auch. Obwohl der gebürtige Ellwanger zwischen Heimat, Studienort, Boxstall und verschiedenen Kämpfen und Projekten hin und her pendelt, ist er vollkommen ausgeglichen und in jedem Lebensbereich hochmotiviert.

„Das A und O ist ein starker Wille. Wenn man nur Dinge tut, die man wirklich will, kommt die Motivation von alleine.“ Und davon hat der mehrfache Welt- und Europameister genug: „Seit Jahren gebe ich Motivationsseminare und Kurse zur Selbstverteidigung und Gewaltprävention für Kinder und Jugendliche. Über den Sport lassen sich soziale Kompetenzen wie Respekt und Achtung voreinander prima vermitteln.“

Sein Studium am KIT steht da manchmal hintenan. „Ab und zu machen meine Professoren und Kommilitonen schon Witze über meine Fehlzeiten, aber das ist nie wirklich ernst gemeint. Eigentlich finden die das ziemlich cool und unterstützen mich“, meint Daniel mit einem Augenzwinkern. Auch seine Familie steht immer hinter ihm. Trotz übervollem Terminplan verliert er die wichtigsten Dinge nie aus den Augen: „Immer wenn ich zu Hause bin, besuche ich meine Oma. Das muss einfach sein.“ //



01

>> INHALT



01-14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26

Please Feed The Troll

„Am Schluss“, das sind immer besondere Orte, interessante Plätze, die Studierende in Karlsruhe aufsuchen. Aber mal ehrlich – findet das wahre Leben nicht längst im Internet statt? Denis Elbl war surfen.

// Motto-Seiten wie „When you really live in ...“ auf Tumblr oder „KIT Memes“ auf Facebook sind in den vergangenen Monaten zuhauf im Netz entstanden, und dass sie sich in einer Studentenstadt wie Karlsruhe humoristisch mit studentischen Themen auseinandersetzen, ist naheliegend. Aber hier wie auch auf anderen Seiten bricht sich noch etwas anderes Bahn: die Lust am Bashing. Mal augenzwinkernd, mal brüllend komisch, mal boshaft. Internet eben. Sind ja auch bloß Menschen, die da unterwegs sind.

Ärger über Baustellenchaos, Probleme mit dem Studienbüro oder gleich „dem KIT“ als solchem,

Frotzeleien unter – beispielsweise – Maschinenbauern und WiWis oder Beobachtungen aus dem Nachtleben – das Netz, vornehmlich Facebook-Seiten wie „Verspottet: KIT“ oder „Dinge, die ein Karlsruher Student nicht sagt“, bietet die Plattform, sich an studentischen Themen abzuarbeiten. Das Netz greift auf, was viele bewegt – dass gerade in Karlsruhe mit seinem sprichwörtlichen Männerüberschuss der Flirt via „Spotted: KIT“ zur Blüte reifte, verwundert da kaum.

So amüsant das meistens sein mag, der anonyme Spaß hat Schattenseiten. Wer online seinen Frust unerkannt abladen kann, der greift auch

mal zum verbalen Holzhammer. Manche Seitenbetreiber bitten um Mäßigung. Doch die Gürtellinie mag im Kampfsport definiert sein, wem im wahren Leben die Hose um die Knöchel hängt, der wird eben schneller getroffen, als der, der sie bis zum Hals hochgezogen hat.

Doch wie das mit Netz-Trends so ist, der Hype endet mitunter so schnell wie er entstanden ist, und auf mancher gestern noch täglich frequentierten Seite datieren heute die letzten Einträge von April. Die Karawane zieht weiter, bis sie vor der nächsten virtuellen Wanderdüne ihre Zelte aufschlägt. Neuland, jeden Tag... //



01

>> INHALT



01-14



15



16



17



18



19



20



21



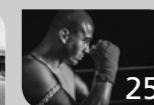
22



23



24



25



25